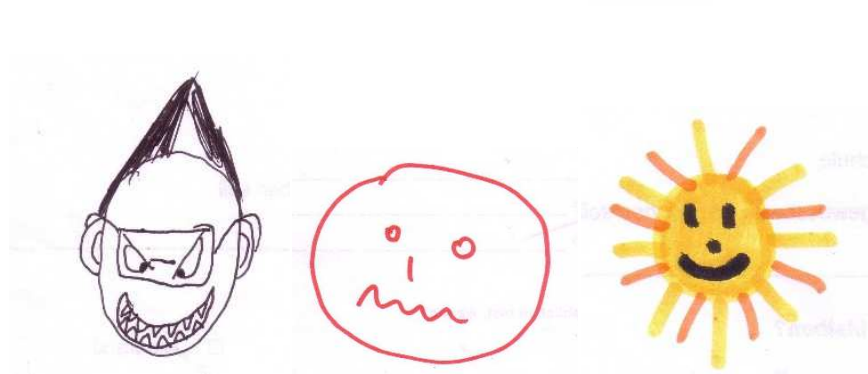




Eine Untersuchung der Motivation und Emotionen von
Jugendlichen des erwerbsintegrativen Projekts Job inklusiv

Stefanie Jungmayer

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Im Mai 2012

Begutachterin:

FH-Lektorin DSA Sonja Hamburger

Abstract

1. Abstract Deutsch

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Motivation der KursteilnehmerInnen, das erwerbsintegrative Projekt Job inklusiv zu besuchen und deren Emotionen im Bezug darauf. Zur Erhebung der Daten wurde ein Fragebogen verwendet. Dazu stellen die KursteilnehmerInnen ihre Emotionen in Form von Bildern dar. Die Datenauswertung erfolgte mittels der Sequenzanalyse. Welche Motivation die Jugendlichen haben, um das Projekt zu besuchen und die daraus resultierenden Emotionen, konnten im Zuge der Forschung festgestellt werden.

2. Abstract English

This research study deals with the motivation of the course participants for taking part in the economically integrative project job inclusive and their emotions towards it. In order to collect the data a questionnaire was used. Additionally the course participants present their emotions by drawing images. For the data analysis the sequence analysis was applied. The motivation and emotions of the participants could be seen in the course of the research.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Forschungskontext	5
2.1	Forschungsfrage.....	5
2.2	Jugend am Werk	5
2.2.1	„Jugend am Werk Berufsausbildung für Jugendliche GmbH“	6
2.2.2	„Jugend am Werk Begleitung von Menschen mit Behinderung GmbH“ ..	7
	Berufliche Integration.....	7
2.3	Job inklusiv.....	8
3	Begriffsdefinitionen	9
3.1	„Jugend“	9
3.2	Behinderung	9
3.3	Sonderpädagogischer Förderbedarf.....	10
4	Forschungsprozess	11
4.1	Untersuchungspopulation.....	11
4.2	Erhebungsmethode	12
4.2.1	Fragebogen.....	12
4.3	Auswertungsmethode.....	13
4.3.1	Die objektive Hermeneutik	13
4.3.2	Sequenzanalyse als Methode der objektiven Hermeneutik	13
5	Ergebnisdarstellung.....	14
5.1	Negative Emotionen	15
5.2	Kategorie ambivalente Emotionen.....	20
5.3	Kategorie positive Emotionen.....	26
6	Zusammenfassung und Ausblick.....	30
7	Literatur	32
7.1	Bücher	32
7.2	Internetquellen.....	32
8	Abbildungsverzeichnis.....	33
9	Anhang	34

9.1 Fragebogen	34
Eidesstattliche Erklärung	37

1 Einleitung

Die qualitative Fallstudie entstand im Rahmen meines Studiums an der Fachhochschule St. Pölten, im Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“. Im Zeitraum von Oktober 2011 bis Jänner 2012 hatte ich die Möglichkeit im erwerbsintegrativen Projekt Job inklusiv meine Forschung durchzuführen. Job inklusiv ist eine Einrichtung von Jugend am Werk und betreut Jugendliche von 14 bis 24 Jahren, die eine mindestens 50%ige Behinderung oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen. Meine Forschungsergebnisse erlangte ich durch die Befragung der KursteilnehmerInnen mittels Fragebögen.

2 Forschungskontext

2.1 Forschungsfrage

Der Fokus meiner Forschungsfrage liegt auf den KursteilnehmerInnen von Job inklusiv. Da die Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahre alt sind, habe ich mir die Frage gestellt wie sie auf das Projekt gestoßen sind und welche Gründe dafür gesprochen haben daran teilzunehmen? Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf die Frage nach der Tätigkeit zwischen dem Schulabschluss und dem Kursantritt, sowie den Emotionen der Jugendlichen im Projekt. Meine Forschungsfrage lautet wie folgt:

„Welche Motivation hatten die Jugendlichen das erwerbsintegrative Projekt Job inklusiv zu besuchen und wie gestalten sich ihre Emotionen im Bezug auf das Projekt?“

2.2 Jugend am Werk

Jugend am Werk ist eine gemeinnützige Organisation mit zwei Tochtergesellschaften: die „Jugend am Werk Berufsausbildung für Jugendliche GmbH“ und die „Jugend am Werk Begleitung von Menschen mit Behinderung GmbH“. Ziel des Vereins und seiner Tochtergesellschaften ist es, benachteiligten Menschen Zugang zu Dienstleistungen, vor allem am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, um ein selbständiges Leben zu führen.

Die Zuweisung an Jugend am Werk erfolgt jeweils von den zuständigen Arbeitsmarktservicestellen¹.

2.2.1 „Jugend am Werk Berufsausbildung für Jugendliche GmbH“

Laut Jugend am Werk werden jährlich rund 1.500 Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden haben von „Jugend am Werk Berufsausbildung für Jugendliche GmbH“ betreut (vgl. Jugend am Werk 2012a). Dazu gibt es unterschiedlichste Angebote zur beruflichen Qualifizierung.

Überbetriebliche Lehrausbildung

In Rahmen der Lehrbetriebe von Jugend am Werk können die Jugendlichen nach §30 Berufsausbildungsgesetz (BAG) eine überbetriebliche Lehre absolvieren. Zusätzlich haben die Lehrlinge die Möglichkeit, „Lehre mit Matura“, das heißt, parallel zur Lehrausbildung die Berufsreifeprüfung ablegen. Die Lehrbetriebe bieten folgende Schwerpunkte an:

- Lehrbetrieb Lorenz-Müller-Gasse, 1200 Wien – Metall, Holz und Elektro
- Lehrbetrieb Technologiezentrum, 1210 Wien – Textil, Metall, Elektro, Holz, Sanitärtechnik und KFZ
- Lehrbetrieb Großpetersdorf, Burgenland – Metall und Elektro

Integrative Berufsausbildung

Die Berufsausbildung ermöglicht benachteiligten Jugendlichen oder Jugendlichen mit Behinderung, die an keine Lehrstelle vermittelt werden können, einen beruflichen Abschluss. Diese Art von Berufsausbildung kann in Form einer Lehre mit verlängerter Laufzeit, oder durch Teilqualifikationen in einem oder mehreren Lehrberufen absolviert werden.

Intensivkurs zur außerordentlichen Lehrabschlussprüfung

Der Intensivkurs soll Jugendliche auf die außerordentliche Lehrabschlussprüfung vorbereiten. Die Maßnahme darf nur bis zum 21. Lebensjahr und unter den Antrittsvoraussetzungen besucht werden. Derzeit wird der Intensivkurs für die

¹ Das Arbeitsmarktservice (AMS) ist ein Dienstleistungsunternehmen des öffentlichen Rechts am Arbeitsmarkt in Österreich. Die Aufgaben bestehen aus der Vermittlung von Arbeitskräften auf offene Stellen und Unterstützung der Eigeninitiative von Arbeitsuchenden und Unternehmen durch Beratung, Information, Qualifizierung und finanzielle Förderung. Auftraggeber ist der Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz zur Verhütung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Österreich. (vgl. AMS 2012a) Die oben genannten Aufgabenbereiche werden von den Arbeitsmarktservicestellen in den Bundesländern ausgeführt.

Berufsfelder Garten- und GrünflächengestalterIn, LandschaftsgärterIn und Koch / Köchin angeboten.

2.2.2 „Jugend am Werk Begleitung von Menschen mit Behinderung GmbH“

Berufliche Integration

„Die „Jugend am Werk Begleitung von Menschen mit Behinderung GmbH“ bietet Menschen mit Behinderung Unterstützung und Begleitung bei der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Arbeitsplatzsuche sowie direkt am Arbeitsplatz an.“ (Jugend am Werk 2012a) Dazu gibt es unterschiedlichste Projekte:

- Projekt Absprung zur Erlangung eines Arbeitsplatzes auf dem freien Arbeitsmarkt
- Projekt Job inklusiv zur individuellen Berufsplanung und Qualifizierung im EDV und Office Management Bereich
- Prima Donna für junge Frauen zwischen 15 und 24 zur Nachreifung und Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt
- Berufsausbildungsassistenz
- Arbeitsassistenz
- Job Coaching
- Integrationsfachdienst – Jobwärts

Werkstätten und Tagesstrukturen

Die Werkstätten und Tagesstrukturen von Jugend am Werk bieten verschiedene Betreuungsformen:

- Arbeitsgruppen: Durch die Begleitung von kreativen Techniken wie Musik oder Sport werden Industriearbeiten, Verpackungsarbeiten oder Montagearbeiten, in Zusammenarbeit mit der freien Wirtschaft durchgeführt, um selbständiges Arbeiten zu erlernen.
- Qualifizierungsangebote: In Kombination mit Lerntraining soll eine Qualifizierung in unterschiedlichsten Arbeitsbereichen, wie zum Beispiel: Bürotätigkeiten, Holzbearbeitung oder Küche und Hauswirtschaft, erfolgen.
- Kreativgruppen: Produktion und Verkauf von kreativen Gegenständen als Beschäftigungstherapie.
- Intensivbetreuung: Diese Form der Betreuung beschäftigt sich mit einer geringen Anzahl von Personen mit schwerer oder mehrfacher Behinderung, um eine individuelle Förderung zur Selbstständigkeit zu bieten.

- SeniorInnengruppe: Um älteren Menschen mit Behinderung eine Tagesstruktur zu ermöglichen, werden unterschiedlichste SeniorInnengruppen angeboten.
- Zusatzangebote: Sport, Musik, Kunst- und Kulturschwerpunkte, Theaterspiel, Erlebnispädagogik, Fahrtentraining oder Urlaubsaktionen im In- und Ausland.

2.3 Job inklusiv

Das arbeitsmarktintegrative Projekt im neunten Wiener Gemeindebezirk, bietet für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 24 Jahren, die eine mindestens 50%ige Behinderung oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, individuelle Berufsplanung und Qualifizierung im Bereich EDV und Office Management an. Ziel des Projektes ist es, Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung zu qualifizieren und auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, um ein sozialversicherungspflichtiges Dienstverhältnis oder eine (integrative) Berufsausbildung zu erlangen (vgl. Jugend am Werk 2011b).

Das Projekt beträgt maximal 1,5 Jahre, ein Einstieg ist jederzeit mittels einem persönlichen Vorstellungsgespräch und der Teilnahme an einer Schnupperwoche möglich. Die Angebote beinhalten Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Office Management, soziale Kompetenzen am Arbeitsmarkt und EDV Schwerpunkte in Modulen. Mithilfe der TrainerInnen werden in Kleingruppen oder Einzelgesprächen mit den Jugendlichen ihre individuellen Stärken, Fähigkeiten und Berufswünsche erarbeitet. Die TeilnehmerInnen sind während des Projektes arbeitssuchend gemeldet und erhalten daher einen Bezug vom Arbeitsmarktservice.

In Kooperation mit Partnerbetrieben können die Jugendlichen verschiedenste Berufsfelder kennen lernen und Praktika in Firmen absolvieren. Eigene IntegrationstrainerInnen begleiten und unterstützen die TeilnehmerInnen bei der Ausbildungs- und Jobsuche. Die Finanzierung des Projekts erfolgt durch das Bundessozialamt² der Landesstelle Wien.

² Das Bundessozialamt (BSB) mit seinen 9 Landesstellen ist eine nachgeordnete Dienstbehörde des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) und die zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung. Der Schwerpunkt des Amtes liegt im Bereich der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung“ (Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen - Bundessozialamt 2012a)

3 Begriffsdefinitionen

3.1 „Jugend“

„Die Altersgruppe der Jugendlichen stellt die Lebensphase zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter dar, wobei es sich um einen eigenständigen Lebensabschnitt handelt.“ (Raithel 2011:13) Jugend wird also als Lebensphase bezeichnet, die Jugend als einheitliche soziale Gruppe gibt es nicht (vgl. Hurrelmann 1995:51 zit. in Raithel 2011:13).

Nicht die Altersklassen, sondern die Funktionsbereiche, Rollenübergänge und Kriterien sozialer Reife differenzieren das frühe Erwachsenenalter von der Jugend. Dabei kommt es zu einer Ausdehnung der Jugendphase bis zum 30 Lebensjahr, da die Eingliederung in das Berufsleben meist durch eine Verlängerung der Bildungszeit verbunden ist (vgl. Tippelt 1984/Baacke 1994 in Raithel 2011:14). „Die Festlegung der Zeitspanne der Jugendphase ist schwer möglich. Doch zumindest wird der Eintritt ins Jugendalter gewöhnlich mit der beginnenden Geschlechtsreife gleichgesetzt.“ (vgl. Oerter et. al in Raithel 2011:14).

Die Jugendlichen bilden eine Ich-Identität, die mit dem Erwerb von Handlungskompetenzen verknüpft ist. Diese bilden die Voraussetzung, um mit der Umwelt produktiv umzugehen und eigene Motive, Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und einzubringen (vgl. Raithel 2011:14-15).

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Terminus Jugend als Zielgruppe von Jugend am Werk zwischen 14 und 24 Jahren bezeichnet.

3.2 Behinderung

Eine Definition von Behinderung findet sich im Behindertengleichstellungsgesetz und lautet wie folgt: „Behinderung im Sinne dieses Bundesgesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.“ (BGStG ,§ 3)

Die Begrifflichkeit Behinderung spricht nicht nur von einem medizinischen Ansatz, der psychische, physische und geistige Defizite beinhaltet, sondern es treffen gesellschaftliche und umweltbedingte Faktoren zusammen (vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2008:15).

Die Europäische Union beschloss 2006 den Begriff Behinderung von Krankheit abzugrenzen, da eine Behinderung „...eine Einschränkung erfasse, die insbesondere auf physische, geistige oder psychische Beeinträchtigungen zurückzuführen sei und die ein Hindernis für die Teilhabe des Betroffenen am Berufsleben bilde.“ (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2009:15).

„Die Auswirkungen der Funktionsbeeinträchtigungen sind als Grad der Behinderung zu beurteilen. Der Grad der Behinderung wird nach Art und Schwere der Funktionsbeeinträchtigung in festen Sätzen oder Rahmensätzen... festgelegt.“ (BGBl, § 2. (1)) „Die Grundlage für die Einschätzung des Grades der Behinderung bildet die Beurteilung der Funktionsbeeinträchtigungen im körperlichen, geistigen, psychischen Bereich oder in der Sinneswahrnehmung in Form eines ärztlichen Sachverständigengutachtens.“ (BGBl, § 4. (1))

Liegt der Behinderungsgrad bei 50 Prozent oder mehr kann ein Behindertenpass beim Bundessozialamt beantragt werden. Die Feststellung des Grades erfolgt durch einen Arzt / einer Ärztin. Der Ausweis dient als Nachweis für die Behinderung und folglich als Grundlage zur Beantragung von Förderungen wie zum Beispiel der erhöhten Familienbeihilfe, Fahrpreismäßigung, Befreiung von der motorbezogenen Versicherungssteuer und andere Preisermäßigungen.

3.3 Sonderpädagogischer Förderbedarf

„Ein Antrag auf Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs ist einzubringen, sobald abzusehen ist, dass das Kind auf Grund einer Beeinträchtigung dem Unterricht in der Volksschule ohne besondere Förderung nicht folgen kann. Dies geschieht entweder bereits vor Schuleintritt oder erst später, wenn sich im Laufe der Schulzeit herausstellt, dass das Kind eine besondere Förderung benötigt. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind berechtigt, die allgemeine Schulpflicht entweder in einer für sie geeigneten Sonderschule bzw. Sonderschulklasse oder in einer den sonderpädagogischen Förderbedarf erfüllenden Volksschule, Hauptschule oder Unterstufe einer allgemein bildenden höheren Schule zu erfüllen, soweit solche Schulen (Klassen) vorhanden sind und der Schulweg den Kindern zumutbar oder der Schulbesuch auf Grund der mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten des Kindes erfolgten Unterbringung in einem der Schule angegliederten oder sonst geeigneten Schülerheim möglich ist.“ (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2008a). Der Antrag auf sonderpädagogischen Förderbedarf ist an den Bezirksschulrat entweder von den Erziehungsberechtigten oder von dem Direktor/der

Direktorin zu richten. In Form von Gutachten wird ermittelt, ob das Kind tatsächlich Förderung bedarf.

4 Forschungsprozess

4.1 Untersuchungspopulation

Es wurden 12 KursteilnehmerInnen von Job inklusiv befragt. Davon waren vier weiblich und acht männlich. Da die Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren sind, wurde das Alter gruppiert. In der folgenden Darstellung ist ersichtlich wie der Altersdurchschnitt der TeilnehmerInnen aussieht.

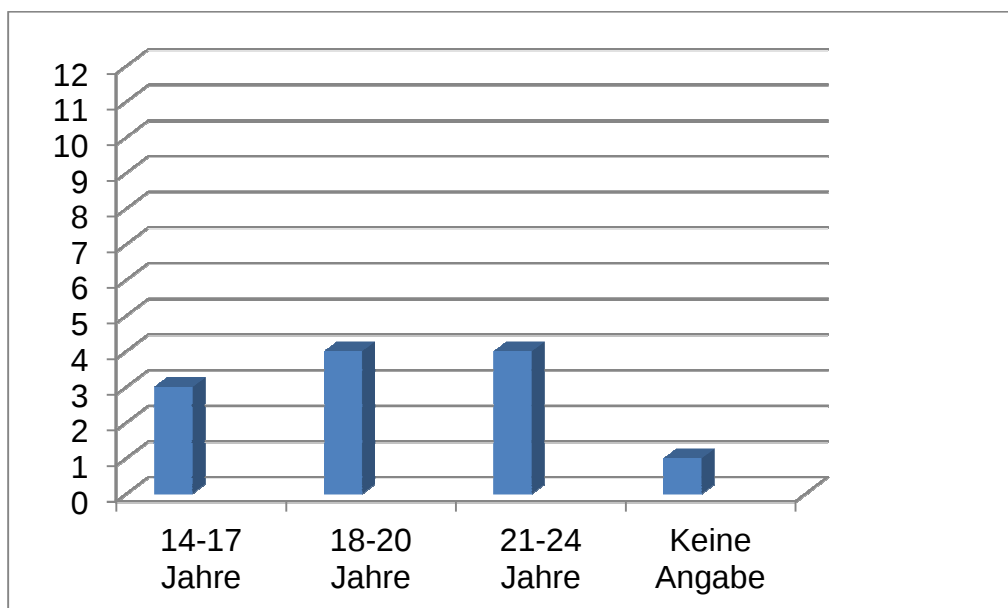


Abbildung 1: Alter der KursteilnehmerInnen

Für meine Forschungsfrage war es relevant, den Wohnort und damit verbundenen Anfahrtsweg der Jugendlichen zu befragen, da sich das erwerbsintegrative Projekt im neunten Wiener Gemeindebezirk befindet. Dies könnte Einflussnahme auf die Motivation der KursteilnehmerInnen nehmen. Bis auf eine Person, die aus Niederösterreich anreist, wohnen alle Jugendlichen in Wien und haben dadurch, je nach Bezirk, einen kürzeren bzw. längeren Anfahrtsweg.

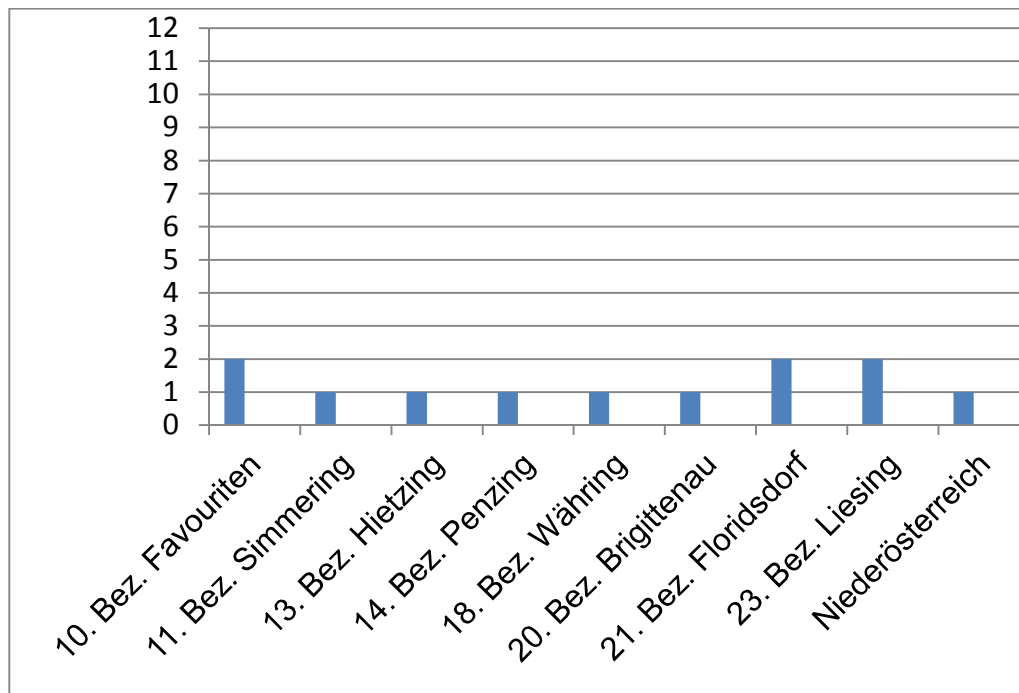


Abbildung 2: Herkunft der KursteilnehmerInnen

4.2 Erhebungsmethode

Um so viele KursteilnehmerInnen wie möglich für meine Befragung zu erreichen, wählte ich den Fragebogen als Erhebungsmethode.

4.2.1 Fragebogen

„Die Konstruktion eines Fragebogens bezieht sich auf zwei Aspekte: zum einen auf die inhaltliche Gestaltung des Gesamtfragebogens, zum anderen auf die optische Aufbereitung des Fragebogens“. (Schnell et al. 1999:319).

Inhaltlich sollte laut Schnell et al. (1999) bei der Konstruktion des Fragebogens darauf geachtet werden, dass zu einem Themenbereich mehrere Fragen gestellt werden, eine Reihenfolge der Fragen zu einem Thema, besteht und neue Themen mit Überleitungsfragen bestückt werden sollten (vgl. Schnell et al. 1999:320).

„Design und Layout eines Fragebogens, der als Grundlage eines durch einen Interviewer geführten persönlichen Interviews benutzt wird, müssen so angelegt sein, dass der Interviewer keine formalen Schwierigkeiten bei der Durchführung hat.“ (Schnell et al. 1999:323),

Bei der Erstellung des Fragebogens für die KursteilnehmerInnen von Job inklusiv wurde darauf geachtet, dass die Fragen eine klare und einfache Formulierung aufweisen, da die Jugendlichen einen Grad der Behinderung von mindestens 50% oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Es gab mehrere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, um die Beantwortung zu erleichtern. Da es sich bei den befragten Personen um Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren handelt,

wurden zur optischen Aufbereitung Bilder verwendet. Am Ende der Befragung bekamen die Jugendlichen die Aufgabe ihre Emotionen im Bezug auf das Projekt in Form von Bildern auf die Rückseite des Fragebogens zu zeichnen. Der Fragebogen ist im Anhang unter Punkt 9.1 zu finden.

4.3 Auswertungsmethode

Als Auswertungsmethode wurde die Sequenzanalyse der objektiven Hermeneutik gewählt.

4.3.1 Die objektive Hermeneutik

„Der Begriff objektive Hermeneutik bezeichnet ein komplexes theoretisches, methodologisches und methodisches Konzept ...“ (Reichertz in Flick et al. 2010:514).

Laut Reichertz (2010:514) interpretiert sie nicht nur Protokolle alltäglicher Handlungen bzw. Interaktionen, sondern auch alle Arten von Texte, sowie Bilder oder Architektur. „Das Verfahren besteht darin, das jeweilige Handeln als Text zu fassen und zu fixieren, um es dann im Hinblick auf handlungsgenerierende latente Sinnstrukturen hermeneutisch auszulegen“. (Reichertz in Flick et al. 2010:514).

Grundannahmen der objektiven Hermeneutik laut Hussy et al. (2010):

Die objektive Hermeneutik ist eine verstehende Methode. Ziel ist die Zuschreibung bzw. Rekonstruktion von Sinn und Sinnstruktur. Da Texte Gegenstand der objektiven Hermeneutik sind, sollen diese verstanden und interpretiert werden, um die Wirklichkeit zu erfassen. Um Texte interpretieren zu können, müssen Regeln und Strukturen des menschlichen Handelns in die hermeneutische Vorgehensweise eingebunden werden. Es wird davon ausgegangen, dass eine Differenz zwischen Einhaltung der Regeln und Strukturen, also der Sinnstruktur und der Sinnrepräsentanz, dem wie tatsächlich gehandelt wird, besteht. Die objektive Hermeneutik beschäftigt sich mit dieser Differenzierung. Die Interaktionen werden in Form von Hypothesen dargestellt und mit dem Material verglichen, um die Sinnstruktur herauszuarbeiten.

4.3.2 Sequenzanalyse als Methode der objektiven Hermeneutik

Da die KursteilnehmerInnen möglicherweise durch die Behinderung und / oder dem sonderpädagogischen Förderbedarf in ihrer Fähigkeit und Bereitschaft zur thematischen Reflexion eingeschränkt sein könnten, wurde eine visuelle Methode gewählt. Die TeilnehmerInnen hatten somit die Möglichkeit, ihre Emotionen in Form von Bildern darzustellen und mussten keine komplexen Fragestellungen

beantworten. Im Gegensatz zu standardisierten Fragen, sind Bilder näher an der Lebenswelt der Job inklusiv AdressatInnen angelehnt, deshalb wurde weitgehend auf Fragen verzichtet und der Fokus auf die visuelle Methode gelegt.

Zur methodischen Erklärung werden in der Sequenzanalyse zunächst die Handlungsspielräume ermittelt. Dabei wird laut Hussy et al. (2010:242) geprüft, welche sozialen Regeln den Äußerungen zugrunde liegen könnten, um anschließend als Lesarten gesammelt zu werden. „Jede Lesart beinhaltet Äußerungsinterpretationen, die auf dieselbe soziale Regel, auf dieselbe objektive Struktur zurückgreifen.“ (Hussy et al. 2010:242). Im nächsten Schritt wird die Kompatibilität der Lesarten und nachfolgenden Äußerungen geprüft. Laut Hussy et al. (2010) werden die unvereinbaren Lesarten, also die Lesarten, die mit den nachfolgenden Äußerungen nicht vereinbar sind, nicht für die weitere Analyse verwendet. „Auf Grundlage der Kompatibilitätsprüfung wird eine Hypothese über die objektive Struktur aufgestellt, die dem Fall zugrunde liegt.“ (Hussy et al. 2010:242). Diese Strukturhypothese erlaubt laut Hussy et al. (2010) den weiteren Interaktionsverlauf vorherzusagen und auf den gesamten vorliegenden Fall verallgemeinert zu werden.

5 Ergebnisdarstellung

Die KursteilnehmerInnen von Job inklusiv zeichneten Bilder in Form von Smileys oder anderen Symbolen, die ihre Emotionen im Bezug auf das Projekt darstellen.

Die Auswertung dieser Bilder erfolgte mittels Sequenzanalyse und wird in drei Kategorien dargestellt. Jedes visuelle Segment wird einzeln in Form einer Tabelle aufgezeigt und anschließend erläutert. Die Kategorien unterteilen sich in negative, ambivalente und positive Emotionen. In den Segmenten werden die Tätigkeiten vor dem Projektbesuch offengelegt. Außerdem erfolgt eine Darstellung wie die Jugendlichen zu Job inklusiv gekommen sind und was ihre Erwartungen an das Projekt sind. Da sich die Ergebnisdarstellung auf jedes einzelne Segment bezieht, folgt in Punkt 6 eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

5.1 Negative Emotionen

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	14 – 17 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Der Jugendliche hat eine Integrationsklasse in der Hauptschule besucht, durch die er nach Abschluss in das Projekt Job inklusiv gekommen ist.	Schnell einen Job zu finden.	

Abbildung 3: Fragebogen 1

Die sequenzielle Deutung legt nahe, von einer negativen Einstellung gegenüber dem Projekt auszugehen. Dies stellt er mit den nach innen geneigten Augenbrauen dar. Mit den stark nach außen stehenden Ohren und der heraus stehenden Zunge wird eine bekannte Grimasse gezeigt. Diese Grimasse drückt die Abwertung und das nicht Verstehen des Projekts aus. Der Jugendliche probiert sich auch gegenüber der Maßnahme zu widersetzen und reagiert darauf mit einer gewissen, aber nicht bezweifelbaren Provokation beispielweise gegenüber dem Projekt, der Trainerin oder den anderen KursteilnehmerInnen. Die aufstehenden Haare scheinen bewusst gewählt worden zu sein, um die Gefühle dem Kurs gegenüber zu verstärken. Der Jugendliche möchte mit der herausgestreckten Zunge außerdem Desinteresse und schlechte Gefühle ausdrücken. Die Zunge zeigt er jemanden bestimmten beispielweise der Trainerin, die ihn davor ermahnt oder den Stoff nicht ausreichend erklärt hat oder auf einen anderen Kursteilnehmer / einer anderen Kursteilnehmerin, mit dem / der er sich nicht versteht. Das Zunge zeigen könnte aber auch auf den Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Situation bezogen werden, da ihn die fehlende Berufsausbildung dazu zwingt, die Kurse im Projekt zu besuchen. Die Striche auf der Wange deuten auf eine Kriegsbemalung hin. Er fühlt sich als würde er gegen den Kurs ankämpfen. Er hat das Projekt zu seinem Feind erklärt und kann in diesem außerhalb vom Zwangscharakter keinen Sinn finden. Mit den großen Ohren deutet er an, dass der Jugendliche gehört werden will, er möchte seine Wut und schlechte Stimmung dem Projekt gegenüber zum Ausdruck bringen. Er fühlt sich im Projekt

nicht verstanden und kann in ihm keinen Sinn für sich finden und will sich daher gegen das Projekt wehren.

Insgesamt scheint die Zeichnung auf eine unzureichende Motivation, die Module zu besuchen, hinzudeuten. Seine negativen Gefühle die er in seiner Zeichnung deutlich macht, sollte er positiv nutzen, um den Kurs mit Erfolg abzuschließen bzw. einen Arbeitsplatz zu erlangen.

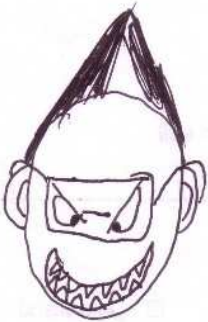
Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	21 – 24 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Der Jugendliche hat ein allgemeines sonderpädagogisches Zentrum besucht und nach Abschluss einen Job als Pferdepfleger gefunden. Diesen musste er leider beenden, da seine Chefin ihn nicht mehr bezahlen konnte. Die Zeit in der er zu Hause war, beschreibt er als langweilig. Meistens hat er sich mit seinem Hund beschäftigt. Zu Job inklusiv ist er durch das AMS gekommen.	Einen Job zu finden.	

Abbildung 4: Fragebogen 2

Das Bild deutet darauf hin, dass der Jugendliche in der Situation aggressive Emotionen in sich trägt und bereit, ist sich dagegen zu wahren. Er stellt sich im Bezug auf das Projekt stark und aggressiv dar. Die weit nach innen gerichteten Augen, der große Mund mit spitzen Zähnen lassen das Gesicht aggressiv wirken, wie bei einem Haifisch. Die aufgestellten Haare erinnern an die Rückenflosse.

Die weit aufgestellten Haare zeigen seine Provokation. Durch das Aufstellen der Haare wirkt das Gesicht größer und spitzer. Die zunehmende Größe symbolisiert „Gefährlichkeit“. Der Kursteilnehmer möchte mit seiner Provokation und Darstellung

seinen Aggressionen Raum verschaffen und auf seine derzeitigen Emotionen im Bezug auf das Projekt hinweisen. Der Jugendliche will zuhören, kann jedoch in den Informationen bzw. Erklärungen keinen Sinn finden und wehrt sich daher gegen diese. Die Meinung des Jugendlichen kommt „zu kurz“ und er weiß nicht wie er diese gegenüber der Trainerin oder anderen KursteilnehmerInnen ausdrücken soll.

Die sequentielle Deutung weist darauf hin, dass er seine Aggressionen zum Ausdruck bringen möchte, diese richten sich gegen das Projekt, die Trainerin, andere Kursteilnehmerin oder gegen den Arbeitsmarkt. Naheliegend ist letzteres, weil der Jugendliche bereits eine Enttäuschung im Bezug auf seine Arbeitstelle als Pferdepfleger erlebt hat. Da seine Chefin ihn nicht mehr zahlen konnte, musste er die Arbeit aufgeben und wurde vom AMS zu Job inklusiv vermittelt.

Die Zeichnung deutet auf eine gewisse Dynamik hin, die der Jugendliche entwickelt hat. Seine negativen Gefühle die er zum Ausdruck bringt, sollte er positiv nutzen, um den Kurs mit Erfolg abzuschließen bzw. einen Arbeitsplatz zu erlangen.

Sein Interesse an Tieren, das sich im Beschäftigen mit seinem Hund und seiner ehemaligen Tätigkeit als Pferdepfleger widerspiegelt, sollte vom Projekt als positive Ressource für seine zukünftige Berufswahl genutzt werden.

Zusammenfassend betrachtet steht der Jugendliche dem Projekt negativ gegenüber. Nachdem er seine Arbeitstelle als Pferdepfleger verloren hat, wurde er zu Job inklusiv vermittelt, dies verstärkt seine Emotionen im Bezug auf den Projektbesuch. Der Jugendliche braucht Raum für seine negativen Gefühle. Eine Ressource, die von den TrainerInnen genutzt bzw. zur Motivationssteigerung eingesetzt werden kann, ist sein starkes Interesse an Tieren.

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	weiblich	21 – 24 Jahre

Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt
Die Jugendliche hat eine Integrationsklasse in der Hauptschule und anschließend eine Fachmittelschule besucht. Durch den Kontakt mit dem AMS nahm sie an dem Kurs Prima Donna teil. Sie hat außerdem eine Qualifizierungsmaßnahme: „Friseur, Maske, Perücke“ und einen Kurs bei dem privaten Bildungsinstitut biku (Bildung und Kultur) besucht. Einen Job hat sie in den Bereichen Friseur und Einzelhandel gesucht. Durch ihre Praktika bei Prima Donna bekam sie einen Job als Lobbyhilfskraft bei einer bekannten Fastfoodkette. Diesen musste sie beenden, da das Unternehmen Personal abgebaut hat. Das Bildungs- und Rehabilitationszentrum BBRZ vermittelte sie letztendlich zu Job inklusiv.	Sie lernt viel und findet das Projekt interessant.

Abbildung 5: Fragebogen 3

Die Jugendliche drückt ihre derzeitige Situation, am Projekt Job inklusiv teilzunehmen, in Form eines Gewitters aus. Das Bild zeigt kein schönes Wetter, dies deutet darauf hin, dass sie keine Alternative im Bezug auf das Projekt wahrnimmt.

Die Jugendliche hat bereits einige Qualifizierungsmaßnahmen und Kurse besucht, was auf eine hohe Motivation, eine Arbeitsstelle zu erhalten, schließen lässt. Sie musste jedoch, trotz mehrere Versuche in den Arbeitsmarkt einzusteigen, Niederlagen einstecken, was eine Unzufriedenheit zur Folge hat. Auch hatte die Jugendliche bereits einen Arbeitsplatz, den sie nach eigenen Angaben durch Personalabbau seitens des Unternehmens verloren hat und besucht derzeit einen Kurs um sich weiterzubilden. Sie ist willig etwas Neues dazu zu lernen und findet das Projekt interessant, sie scheint sich zwar wohl zu fühlen, jedoch den Wunsch zu hegen, endlich eine fixe Arbeitsstelle zu bekommen.

Der Blitz soll die Trainerin oder andere KursteilnehmerInnen treffen, über die sie zum Zeitpunkt der Befragung verärgert war. Das Gewitter bezieht sich aber auch besonders auf die Situation keine Arbeitsstelle zu haben und weiterhin Kurse besuchen zu müssen. Zum Zeitpunkt der Befragung scheint die Jugendliche durch Wolken zu blicken und noch keine Sonnenstrahlen zu sehen, jedoch wirkt sie

motiviert genug den Kurs positiv abzuschließen und in weiterer Folge einen Arbeitsplatz zu erlangen.

Zusammenfassend betrachtet richten sich die negativen Emotionen der Jugendlichen nicht auf das Projekt, sondern auf ihre Situation keine Arbeitsstelle zu bekommen. Sie zeigt durch den Besuch mehrerer Qualifizierungsmaßnahmen, eine hohe Motivation neue Fähigkeiten zu erlernen, um in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Insgesamt fühlt sich die Jugendliche im Projekt wohl, jedoch bringt sie im Bezug auf den allgemeinen Arbeitsmarkt negative Gefühle zum Ausdruck.

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	weiblich	18 – 24
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Die Jugendliche hat eine Integrationsklasse in der Hauptschule und danach einen Berufsvorbereitungslehrgang ³ besucht. Von diesem wurde sie an Job inklusiv vermittelt.	Sie erwartet sich gute Freunde bzw. einen Job zu finden.	

Abbildung 6: Fragebogen 4

Die Jugendliche möchte stark negative und aggressive Gefühle im Bezug auf das Projekt Job inklusiv zum Ausdruck bringen. Dies wird durch das böse aussehende Gesicht mit den spitzen Zähnen, den nach innen gerichteten Augenbrauen und vor allem durch die Gedankenwolke mit dem erhängten und erschossenen

³ Der Berufsvorbereitungslehrgang (BVL) ist ein freiwilliges Schuljahr zur Vorbereitung auf die Berufswelt durch individuelle Unterstützung beim Berufsfindungsprozess. (vgl. Wuk Domino 2012a)

„Strichmännchen“ deutlich. Die Jugendliche findet im Projekt keine Möglichkeit, über die im Bild dargestellten Gefühle, zu sprechen. Das „Strichmännchen“ stellt eine bestimmte Person dar, beispielsweise die Trainerin, mit der sie zuvor einen Disput hatte oder andere KursteilnehmerInnen die sie geärgert haben. Diese Person möchte sie am liebsten gedanklich aufhängen und erschießen, um sich von ihrem Ärger zu befreien. Das „Strichmännchen“ könnte aber auch ein Symbol für den Kurs, ihre Leistungen oder von Misserfolgen die sie schon erlebt hat, sein. Ihre negative Einstellung deutet daraufhin, dass ihre Motivation zum Zeitpunkt der Befragung nicht gegeben ist, sondern ihre negativen Gefühle vorherrschen. Eine Ressource, um den Kurs weiter zu führen und positiv abzuschließen, ist ihre Erwartung Freunde bei Job inklusiv zu finden. Diese sozialen Kontakte scheinen ihr wichtig zu sein und sie zu motivieren den Kurs zu beenden.

Insgesamt betrachtet drückt die Jugendliche ihren Ärger gegenüber Job inklusiv mit einem „Strichmännchen“, das erhängt und erschossen wird, aus. Dieses „Männchen“ könnte eine explizite Person, aber auch das Projekt im Gesamten betreffen. Nicht wie bei den anderen KursteilnehmerInnen, die sich einen Job von dem Projekt erwarten, nennt die Jugendliche das Knüpfen von sozialen Kontakten.

5.2 Kategorie ambivalente Emotionen

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	21 – 24 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Nach Abschluss der Pflichtschule hat der Jugendliche Kontakt mit dem AMS aufgenommen und besucht seither das Projekt Job inklusiv. Die Zeit in der er keine Kurse besucht hat oder einer Arbeit nachgegangen ist, beschreibt er als langweilig. In dieser Zeit hat er gelesen oder gespielt.	Einen Job zu bekommen.	

Abbildung 7: Fragebogen 5

Der Jugendliche möchte mit dieser Mimik seine kritische Position gegenüber dem Projekt darstellen. Dies drückt er mit der rechten hochgezogenen Augenbraue aus. Er fühlt sich im Projekt nicht wahrgenommen und kann keinen Sinn darin sehen den Kurs zu besuchen. Die Skepsis ruft in ihm ambivalente Gefühle hervor, er fühlt sich im Projekt scheinbar nicht wohl, möchte aber nach eigenen Angaben einen Job finden, wozu er den Kursbesuch benötigt. Er lässt die Maßnahme über sich ergehen und resigniert, was er mit dem geschlossenen und breiten Mund darstellt. Das dargestellte Ohr drückt aus, dass er seiner Unzufriedenheit gegenüber dem Projekt, der Trainerin, den KursteilnehmerInnen oder seinen Leistungen Gehör verschaffen möchte. Der Jugendliche will sich gegenüber der gegenwärtigen Situation nicht wehren, obwohl er sich nicht wahrgenommen fühlt. Die flachen und nach unten liegenden Haare deuten darauf hin, dass er vom Projekt müde ist.

Seine Motivation die Module zu besuchen scheint wenig vorhanden zu sein, da er sonst eine andere Zeichnung gewählt hätte. Um den Kurs positiv abzuschließen bzw. eine Bewerbung zu erzielen, und darauffolgend eine Arbeitsstelle zu erhalten, wäre eine ausgeprägte Motivation von Vorteil, um sich positiv präsentieren zu können. Seine kritische, jedoch nicht provozierende Haltung könnte seine Erfolgschancen im Bezug auf das Projekt und in weiterer Folge für den Arbeitsmarkt schmälern.

Zusammenfassend deutet das visuelle Segment darauf hin, dass der Jugendliche ambivalente Emotionen dem Projekt gegenüber darstellen möchte. Einerseits steht er dem Kursbesuch skeptisch gegenüber und möchte sich Gehör verschaffen, andererseits erwartet er sich von dem Projekt einen Job zu erhalten.

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	weiblich	18 – 20 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Die Jugendliche hat nach ihrem Pflichtschulabschluss einen Berufsvorbereitungslehrgang besucht.	Sie möchte einen Job haben.	

Anschließend kam sie zu Job inklusiv.	
---------------------------------------	--

Abbildung 8: Fragebogen 6

Der gewellte Mund deutet auf Unkenntnis im Bezug auf die Lage hin. Die Jugendliche hat nicht länger etwas zu sagen und fühlt sich in der Situation unwohl. Sie zeichnet keine Ohren, da sie nicht länger zuhören will und das Projekt über sich ergehen lassen will. Dies könnte im Zusammenhang mit dem bereits besuchten Berufsvorbereitungslehrgang stehen. Sie möchte keinen Kurs mehr besuchen, sondern eine Berufsausbildung oder Arbeitsstelle finden, damit sie ihr Leben eigenständig führen kann. Durch die Darstellung des größeren und kleinen Auges, die Beide weit aufgerissen sind, wirkt sie ängstlich. Die Jugendliche weiß nicht ob sie nach Kursabschluss eine Berufsausbildung oder einen Job finden wird, was den Projektbesuch in Frage stellt. Die Kursteilnehmerin versucht ihre schwierige Situation in ihrer Zeichnung darzustellen. Sie fühlt sich von dem Projekt überfordert und kann mit der jetzigen Situation nicht umgehen. Die Unkenntnis und Ängstlichkeit auf die zukünftigen Ereignisse scheinen die Jugendliche, bei ihrem weiteren Vorgehen den Kurs zu besuchen und darauffolgend eine Bewerbung zu verfassen, hindern.

Insgesamt betrachtet wirkt die Jugendliche ängstlich und ungewiss ihrer zukünftigen Tätigkeit gegenüber. Da sie bereits einen Berufsvorbereitungslehrgang besucht hat, möchte sie das Projekt beenden, um einen Arbeitsplatz zu erhalten.

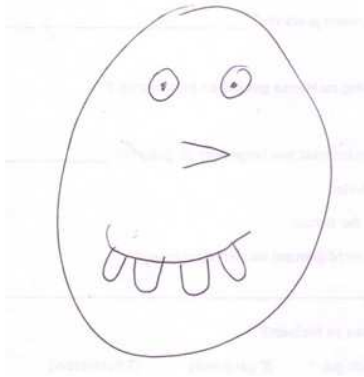
Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	14 – 17 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Der Jugendliche hat eine Integrationsklasse in der	Er möchte einen Job finden.	

Hauptschule besucht und ist direkt danach vom AMS an das Projekt Job inklusiv vermittelt worden.	
--	--

Abbildung 9: Fragebogen 7

Der Jugendliche möchte, dass das Bild lustig bzw. fröhlich wirkt. Das Bild wirkt ohne den dazugeschriebenen „HAHA“ durch die kleinen Augen hingegen verloren und unsicher. Es scheint, als ob der Jugendliche sich seinen eigenen Emotionen gegenüber dem Projekt nicht bewusst ist und sich mit diesen nicht auseinandersetzen möchte. Bei der Konfrontation mit seinen eigenen Gedanken versucht er die Situation umzudeuten und durch „HAHA“ eine Botschaft an das Projekt oder die Trainerin zu richten. Der Jugendliche fühlt sich mit dem Projekt und den Ansprüchen alleine gelassen und ruft daher um „HILFE“. Das „HAHA“ kann somit als ein Zeichen für mehr benötigte Aufmerksamkeit gesehen werden. Das „Lachen“ könnte als Lustig machen über das Projekt, die Trainerin, KursteilnehmerInnen gedeutet werden, um seine Unsicherheit zu überspielen. Die Unsicherheit ist für das Projektziel, einen Arbeitsplatz zu erlangen, hinderlich. Der Jugendliche könnte das Projekt als Chance sehen einen Arbeitsplatz zu erhalten. Die positive Stimmung deutet aber auf eine grundlegende Zufriedenheit hin.

Zusammenfassend scheint der Jugendliche mit dem Projektbesuch überfordert zu sein. Humor könnte er als Strategie nutzen, seine Unsicherheit und Überforderung zu überspielen. Die Ambivalenz zeigt sich jedoch in seiner grundlegenden Zufriedenheit.

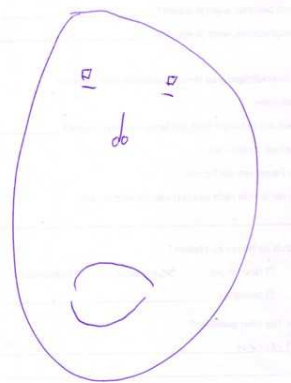
Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	14 – 17 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Nach Abschluss der Hauptschule hat der Jugendliche die Polytechnische Schule besucht. Da	Er erwartet sich vom Projekt einen Job zu finden.	

er keinen Job gefunden hat, war er zu Hause, was er als „ganz okay“ beschreibt. In dieser Zeit hat er den Tag über gar nichts gemacht. Durch das AMS ist er zu Job inklusiv gekommen.	
---	--

Abbildung 10: Fragebogen 8

Der Jugendliche zeichnet ein Bild mit gewisser „Komik“. Er nimmt das Projekt mit Humor und sieht dies auch als Bewältigungsstrategie um seinen Alltag zu meistern. Er möchte sich über etwas lustig machen, beispielweise über die Trainerin, die anderen KursteilnehmerInnen oder den Kurs. Er ist der „Spaßvogel“ der Gruppe und nimmt die Aufgaben mit Leichtigkeit. Es wirkt als würde er sich nicht besonders anstrengen und die Chance, dass das Projekt beinhaltet, nicht wahrnehmen. Das Segment legt nahe, dass er sich nicht sicher ist, ob der Projektbesuch ihm bei seinen zukünftigen Tätigkeiten weiterhilft. Er steht dem Projekt positiv entgegen, es zeigt sich jedoch durch die stark überlustige Zeichnung eine gewisse Ambivalenz im Bezug auf die Gefühlslage. Er scheint zu versuchen das Projekt mit Humor zu bewältigen, jedoch noch nicht zu begreifen, was der Kurs für seine Zukunft bedeutet. Der Kursbesuch könnte eine Umgewöhnung für ihn bedeutet haben, da er zwischen der Polytechnischen Schule und Job inklusiv zu Hause war und nach eigenen Angaben nichts gemacht hat.

Der Jugendliche scheint insgesamt humorvoll mit dem Kursbesuch umzugehen. Seine Rolle im Projekt könnte er selbst als „Spaßvogel“ festgelegt haben, um wahrgenommen zu werden. Obwohl er positive Emotionen ausdrückt scheint er noch nicht zu wissen was er mit dem Projekt anfangen soll. Klar für ihn ist jedoch, dass er nach Job inklusiv einen Job ausüben möchte.

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	18 – 20 Jahre

Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt
Nach dem Besuch einer Integrationsklasse in der Hauptschule, hat der Jugendliche Kontakt mit dem AMS aufgenommen. Er hat außerdem das berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum BBRZ besucht. Die Zeit in der er einen Arbeitsplatz gesucht hat, beschreibt er als „ganz okay“. Meistens hat er diese mit Fernsehen verbracht. Nachdem er keinen Job gefunden hat, wurde er vom AMS zu Job inklusiv vermittelt.	Er möchte eine Arbeit finden, die ihm gefällt.

Abbildung 11: Fragebogen 9

Der Jugendliche drückt ambivalente Emotionen im Bezug auf das Projekt Job inklusiv aus. Die Striche unter den Augen sind ein Anzeichen für Ermüdung. Er ist zum Zeitpunkt der Befragung, von dem Kursprogramm gelangweilt. Mit dem aufgerissenen Mund möchte der Jugendliche seine Langeweile ausdrücken oder sich über das Projekt äußern, weiß aber nicht wie er sich ausdrücken soll. Seine Einstellung im Bezug auf das Projekt kann er nicht klar artikulieren, da er vielleicht noch nicht lange an Job inklusiv teilnimmt. Der Jugendliche will der Trainerin etwas sagen und auf sich aufmerksam machen. Er beschreibt die Zeit als er zu Hause war als „ganz okay“, die Zeit hat er vor dem Fernseher verbracht. Das Projekt scheint eine Umstellung für ihn zu bedeuten, auch wenn er bereits das Bildungs- und Rehabilitationszentrum BBRZ besucht hat. Einen Job zu finden, der ihm gefällt, gibt er als Erwartung an das Projekt an, dies könnte ihn motivieren den Kurs zu beenden. Diese positive Einstellung ist bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche von Vorteil.

Zusammenfassend betrachtet scheint der Jugendliche von dem Projekt gelangweilt zu sein und dazu nicht genau zu wissen, wie er sich äußern soll. Seine Erwartungen kann er hingegen klar artikulieren. Er drückt als einziger Teilnehmer aus, dass es ihm wichtig ist, dass er einen Job findet, der ihm gefällt.

5.3 Kategorie positive Emotionen

Zeichnung	Geschlecht	Alter
	weiblich	18 – 20 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Die Jugendliche hat nach Abschluss der Mittelschule das Projekt Prima Donna besucht und wurde von dort an Job inklusiv vermittelt.	Sie erwartet sich einen Job zu bekommen.	

Abbildung 12: Fragebogen 10

Die Jugendliche zeigt mit der Sonne eine äußerst positive Stimmung im Bezug auf Job inklusiv. Sie sieht das Projekt als Chance eine Berufsausbildung oder eine Arbeitsstelle zu erlangen, aber auch neue soziale Kontakte zu knüpfen. Die Jugendliche scheint sich im Projekt mit der Trainerin und den anderen TeilnehmerInnen wohl zu fühlen. Dies wirkt sich auf ihre Leistungen aus und lässt sie keine negativen Gefühle gegen das Projekt hegen. Sie wirkt entspannt und gelassen auf ihre Situation. Die Jugendliche könnte sich für die Kursinhalte interessieren und gerne dazulernen. Es deutet darauf hin, dass sie positive Erfahrungen mit dem Projekt gemacht hat und ihre eventuell negativ vorhanden Erlebnisse am Arbeitsmarkt oder in Ausbildungsangeboten dadurch relativiert werden. Die positiven Emotionen deuten auf eine hohe Motivation hin, die einen guten Eindruck bei der zukünftigen Arbeitssuche bewirkt.

Die Jugendliche drückt mit dem visuellen Segment eine positive Stimmung aus. Sie ist insgesamt zufrieden mit dem Projekt und der Trainerin. Sie nimmt den Kursbesuch als Chance zur Weiterbildung wahr. Sie zeigt positive Emotionen den Kurs erfolgreich abzuschließen, um anschließend einen Job zu bekommen.

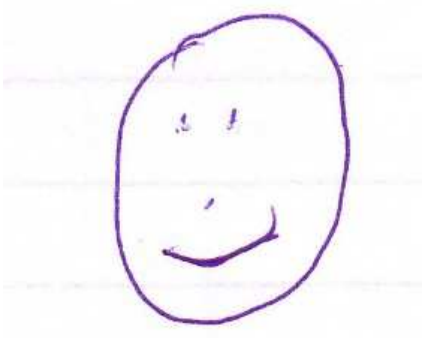
Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	Keine Angabe
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Der Jugendliche hat die Kooperative Mittelschule und danach die Polytechnische Schule mit dem Schwerpunkt Informatik besucht. Danach wurde er von der Beratungsstelle für Arbeitsuchende Jugendliche mit besonderem Förderbedarf Wuk Domino an Job inklusiv vermittelt.	Er möchte nach dem Projekt einen Job bekommen.	

Abbildung 13: Fragebogen 11

Der Jugendliche ist mit der Situation zufrieden und fühlt sich im Projekt sicher.

Die Zeichnung ist mit dem runden Gesicht, gemalten Augen und Mund einfach gehalten, was darauf hindeutet, dass der Jugendliche nicht in der Lage ist die Situation zu reflektieren. Er besitzt eine positive Grundeinstellung und kann zuversichtlich auf das Projekt blicken. Er scheint sich mit der Situation, den Kurs zu besuchen, abgefunden zu haben und keine negativen Gefühle gegen das Projekt, die Trainerin oder den anderen KursteilnehmerInnen zu hegen. Er könnte neue soziale Kontakte im Projekt geknüpft haben, die ihm den Kursbesuch angenehm gestalten. Nachdem er bereits die Beratungsstelle für arbeitsuchende Jugendliche mit besonderem Förderbedarf Wuk besucht hat, fühlt er sich bei Job inklusiv angekommen und freut sich einen Job auszuüben. Der Jugendliche wirkt dahingehend zuversichtlich, nach Abschluss des Kurses eine Arbeitsstelle zu erhalten.

Zusammenfassend betrachtet zeigt der Jugendliche positive Emotionen im Bezug auf Job inklusiv. Er kann sich auf die Module einlassen und versucht den Kurs als Chance zu sehen einen Job zu erhalten.

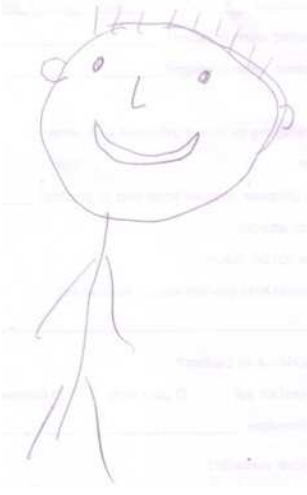
Zeichnung	Geschlecht	Alter
	männlich	21 – 24 Jahre
Vorherige Tätigkeiten	Explizierte Erwartungen an das Projekt	
Der Jugendliche hat ein allgemeines Pädagogisches Zentrum besucht und anschließend eine Arbeit in Wien gefunden. Er macht keine Angaben dazu, ob er oder das Unternehmen das Dienstverhältnis beendet hat. Danach hat er keinen Job gefunden und war zu Hause. Diese Zeit beschreibt er als langweilig, er hat meistens gespielt. Durch das AMS wurde er an Job inklusiv vermittelt.	Er will als Lagerarbeiter tätig werden.	

Abbildung 14: Fragebogen 12

Das Bild wirkt mit dem lachenden Gesicht sehr fröhlich. Der Jugendliche scheint sich im Projekt wohl zu fühlen und zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Dies deutet daraufhin, dass er hoch motiviert ist, das Projekt positiv zu beenden und darauffolgend einen Arbeitsplatz zu finden. Er hat bereits eine klare Vorstellung davon, was für eine Arbeitsstelle er haben möchte. Er steckt sich ein Ziel, das er Mithilfe von Job inklusiv erreichen möchte. Der Jugendliche stellt sich als ganzer Körper dar. Er zeigt sich mit beiden Beinen auf den Boden und gefestigt darin, was er will. Er gibt ein klares Statement im Bezug auf das Projekt ab, und zwar, dass er zufrieden mit seiner Situation ist. Obwohl er vielleicht negative Erfahrungen in seiner Arbeitsstelle gemacht hat, bleibt er positiv. Die Zeit als er zu Hause war, beschreibt er als langweilig, das Projekt könnte ihm Motivation und Auftrieb gegeben haben, aktiv zu werden. Er hat durch den Kursbesuch einen geregelten Tagesablauf und tritt in sozialer Interaktion mit der Trainerin und den anderen KursteilnehmerInnen, was

er vielleicht vor dem Kursbesuch nicht gemacht hat, da er die meiste Zeit mit Spielen verbracht hat.

Insgesamt wirkt der Jugendliche bodenständig, da er genau weiß, was für einen Beruf er ausüben möchte. Er nutzt das Projekt als Sprungbrett, einen Arbeitsplatz zu erhalten. Das visuelle Segment drückt positive Emotionen gegenüber dem Projekt, der Trainerin und KursteilnehmerInnen aus.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die KursteilnehmerInnen zeigten vermehrt negative und ambivalente Gefühle im Bezug auf das Projekt. Dies könnte auf die Schwierigkeit zurückzuführen sein, dass die Behinderung oder der sonderpädagogische Förderbedarf es den Jugendlichen erschwert, konzentriert dem Kursprogramm zu folgen und eine Arbeitsstelle zu finden. Auffallend war, dass die Jugendlichen bei keinem Bild lange Haare gezeichnet haben. Die meisten Zeichnungen waren Gesichter, nur wenige verwendeten andere Symbole zur Darstellung ihrer Emotionen. Die Bilder waren sehr einfach gestaltet, jedoch mit starken Gefühlen verbunden. Interessant ist, dass die Jugendlichen vor dem Besuch von Job inklusiv unterschiedlichste Schulen, Kurse oder Qualifizierungsmaßnahmen besucht haben. Das zu Hause bleiben empfanden die meisten als entweder langweilig oder „ganz okay“ keiner der TeilnehmerInnen kreuzte angenehm oder „fand ich gut“ an. Dies lässt darauf schließen, dass sie gewillt sind, eine Arbeitsstelle zu erhalten.

Bis auf eine Jugendliche gaben alle unabhängig voneinander an, von dem Projekt zu erwarten nach Beendigung einen Job bekommen zu wollen. Konkrete Antworten gab es dazu von zwei Kursteilnehmern, wobei einer genau wusste, was er danach arbeiten möchte und es für den anderen wichtig war, etwas zu finden, was ihm gefällt. Für eine Teilnehmerin war es von Bedeutung „gute Freunde“ zu finden. Das Projekt wird im Großen und Ganzen als Chance wahrgenommen, in den Arbeitsmarkt einsteigen zu können, um ein eigenständiges Leben zu führen. Die Trainerin wurde kaum negativ behaftet. Meist schien es so, als würden die Jugendlichen ihre negativen Emotionen mehr auf ihre allgemeine Situation, als auf das Projekt beziehen.

Die Konzentrationsfähigkeit der Jugendlichen ist durch ihre Behinderung und dem sonderpädagogischen Förderbedarf eingeschränkt. Dadurch müssen die TrainerInnen die Kursinhalte laufend wiederholen, damit die TeilnehmerInnen die Informationen verinnerlichen. Ein Hilfsmittel, das zur Motivationssteigerung verwendet werden könnte, sind kreative Techniken wie beispielsweise Kursinhalte in Form von Spielen zu vermitteln oder Konzentrationsübungen anzubieten.

Meiner Meinung nach es ist schwierig für Jugendliche mit dem schulischen Setting oder Ähnlichen umzugehen. Da sie sich gerade in einer Phase zwischen Kind und Erwachsenenalter befinden und ihre Persönlichkeit erst entdecken und entwickeln

müssen, empfinde ich es als schwierig im Jugendalter seinen beruflichen Werdegang zu beschreiten. Die KursteilnehmerInnen befinden sich alle in dieser Phase ihres Lebens, weisen zwar zusätzlich eine mindestens 50%ige Behinderung oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf, jedoch denke ich, dass Jugendliche ohne diese Einschränkungen ähnliche Motivationsmuster gezeigt hätten.

Laut dem Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) müssen alle Dienstgeber, die im Bundesgebiet 25 oder mehr Dienstnehmer (§ 4 Abs. 1) beschäftigen, auf je 25 Dienstnehmer mindestens einen begünstigten Behinderten (§ 2) einstellen (vgl. BEinstG, §1 (2)). Dies ist jedoch noch immer nicht der Fall. Es ist schwierig für Menschen mit Behinderungen verschiedenste Tätigkeiten auszuüben, ob diese nun geistige oder körperliche Einschränkungen aufweisen. Die Unternehmen sind meist gar nicht darauf ausgerichtet Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen. Es fehlt ihnen beispielsweise an Barrierefreiheit oder anderen Hilfsmitteln zur Erleichterung.

Laut einem Artikel auf orf.at von 2011 zahlen Betriebe vor allem in der Privatwirtschaft lieber die Ausgleichstaxe⁴, als einen Menschen mit Behinderung einzustellen (vgl. Ö1 ORF 2011). Gerade die öffentliche Hand sollte dabei mit vorbildhaftem Beispiel voran gehen. Meiner Meinung nach ist die Ausgleichstaxe zu niedrig, da ein Dienstgeber pro Monat deutlich mehr Kosten für einen Dienstnehmer / eine Dienstnehmerin bezahlen müsste, als die Taxe ausmacht. In dem Fall steigt das Unternehmen, wenn man nach dem Profit geht, deutlich begünstigter aus, als wenn es einen Menschen mit Behinderung einstellen würde.

Die Soziale Arbeit könnte hier mit professioneller Meinung und Beratung unterstützend im Bezug auf erwerbsintegrative Projekte wie Job inklusiv, Unternehmen und die Politik einwirken.

Als Benefit aus meiner Forschungsarbeit nehme ich mit, dass vor allem in politischer Hinsicht noch einiges passieren muss, damit Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen wie jemand ohne Einschränkungen auf eine Arbeitsstelle bekommen. Es war eine interessante Erfahrung in das erwerbsintegrative Projekt Job inklusiv hineinblicken zu dürfen und mit den Jugendlichen

⁴ Die Ausgleichstaxe beträgt für jede einzelne Person, die zu beschäftigen wäre monatlich zwischen 226 und 336 Euro. (vgl. BEinstG, §9 (2))

7 Literatur

7.1 Bücher

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hrg.): Behindertenbericht 2008. Behindertenbericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich, Wien.

Hussy, Walter / Schreier, Margrit / Echterhoff, Gerald (2010): Forschungsmethoden. in Psychologie und Sozialwissenschaften, Berlin-Heidelberg.

Reichertz, Jo (2010) in Flick, Uwe / von Kradorff, Ernst / Steinke, Ines (Hrg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, 8. Auflage, Hamburg, 514 – 517.

Raithel, Jürgen (2011): Jugendliches Risikoverhalten, Wiesbaden.

Schnell, Rainer / Hill, Paul / Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung, 6. Auflage, München.

7.2 Internetquellen

Arbeitsmarktservice (2012a): Daten und Fakten
http://www.ams.at/ueber_ams/14155.html, am 11.04.2012

Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Bundessozialamt (2012a): Über Uns
http://www.bundessozialamt.gv.at/basb/Ueber_Uns/Organisation_und_Aufgaben_des_Bundessozialamtes, am 11.04.2012

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2008a): Sonderpädagogischer Förderbedarf
http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/sonderpaedagogischer_fb.xml, am 11.04.2012

Jugend am Werk (2012a): Informationsmaterial
<http://www.jaw.at/home/ueberuns/75/Informationsmaterial-zu-Jugend-am-Werk>, am 08.04.2012

Jugend am Werk (2011b): Berufliche Integration

<http://www.jaw.at/home/begleitung/beruflicheintegration>, am 04.04.2012

Ö1 ORF (2011a): Behinderteneinstellungsgesetz

<http://oe1.orf.at/artikel/269160>, am 02.05.2012

Wuk Domino (2012a): Berufsvorbereitungslehrgang, am 28.04.2012

http://domino.wuk.at/WUK/BERATUNG_BILDUNG/WUK_Bildung_und_Beratung/Domino/Angebot/BVL-Begleitung

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der KursteilnehmerInnen	11
Abbildung 2: Herkunft der KursteilnehmerInnen	12
Abbildung 3: Fragebogen 1	15
Abbildung 4: Fragebogen 2	16
Abbildung 5: Fragebogen 3	18
Abbildung 6: Fragebogen 4	19
Abbildung 7: Fragebogen 5	20
Abbildung 8: Fragebogen 6	22
Abbildung 9: Fragebogen 7	23
Abbildung 10: Fragebogen 8	24
Abbildung 11: Fragebogen 9	25
Abbildung 12: Fragebogen 10	26
Abbildung 13: Fragebogen 11	27
Abbildung 14: Fragebogen 12	28

9 Anhang

9.1 Fragebogen

Fragebogen

Mein Name: _____

Ich bin:

☐ männlich ☐ weiblich

☐ 14 – 17 Jahre ☐ 18 – 20 Jahre ☐ 21 – 24 Jahre

Ich komme aus:

Postleitzahl und Wohnort: _____



1. Frage: Welche Schule(n) hast du vor job inklusiv besucht?

- ☐ Volksschule
- ☐ Hauptschule
- ☐ Integrationsklasse in der Hauptschule
- ☐ Allgemeines Sonderpädagogisches Zentrum
- ☐ Sonderpädagogisches Zentrum mit Schwerpunkt _____
- ☐ Neue Mittelschule (NMS)
- ☐ Kooperative Mittelschule (KMS)
- ☐ Polytechnische Schule mit Schwerpunkt _____
- ☐ Berufsschule mit Schwerpunkt _____
- ☐ Berufsbildende Schule _____
- ☐ Sonstiges _____

2. Frage: Was hast du nach der Schule gemacht?

Beruflich:

- ☐ Kontakt mit AMS ☐ und Kurs besucht, wenn ja welchen: _____
- ☐ Qualifizierungsmaßnahme besucht, wenn ja welche: _____

- ☐ Jobangebot bekommen, wenn ja welches _____
- ☐ Jobsuche, wenn ja in welchem Bereich _____
- ☐ Eine Arbeit gefunden, wenn ja welche _____
- ☐ Andere Kurse besucht, wenn ja welche _____
- ☐ Sonstiges _____

Wenn du eine Arbeit gefunden hast:

- ☐ Wie lange hat die Suche gedauert? _____
- ☐ Wie hast du gesucht? _____
- ☐ Wie hast du dich beworben? _____
- ☐ Hast du den Job beendet, wenn ja warum? _____
- ☐ Bist du gekündigt worden, wenn ja warum? _____

Privat:

Wenn du ohne Beschäftigung zu Hause geblieben bist, warum?

- ☐ Keinen Job gefunden
- ☐ Wenn du keinen Job gefunden hast, wie lange hast du gesucht? _____
- ☐ Ich hatte keine Lust zu arbeiten
- ☐ Ich wollte eine Pause von der Schule
- ☐ Ich habe nach der Schule nicht gewusst was ich machen soll
- ☐ Sonstiges: _____

Wie war es für dich zu Hause zu bleiben?

- ☐ angenehm ☐ fand ich gut ☐ ganz okay ☐ frustrierend
- ☐ langweilig ☐ Sonstiges _____

Was hast du den Tag über gemacht?

3. Frage: Wie bist du zu job inklusiv gekommen?

☐ Freunde ☐ Familie ☐ AMS ☐ Schule ☐ Internet

☐ Andere Projekte/Kurse etc. _____

4. Frage: Was sind deine Erwartungen an das Projekt?



Danke für deine Unterstützung!!!



Eidesstattliche Erklärung

Ich, Stefanie Jungmayer, geboren am 02.07.1989 in Wien, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

St. Pölten, am

Unterschrift